

gung des Bündnisses der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft gerichtet ist, das die Grundlage unseres Staates bildet.

Im Jahre 1953 wurde eine Sollermäßigung vorgenommen, die den Bauern die Möglichkeit gab, mehr Produkte auf freie Spitzen zu verkaufen. Das bedeutete für die Bauern eine Einnahme von 600 Millionen DM. Hinzu kommen die Preissenkungen, die sich überwiegend auf industrielle Produkte beschränkten und somit den Bauern ebenfalls weitere Vergünstigungen einräumten, usw.

Man muß den Bauern sagen, daß sie angesichts einer so großzügigen Unterstützung durch den Arbeiter-und-Bauern-Staat, in dem sie selbst mitbestimmend sind, die große Aufgabe haben, alle Anstrengungen zu unternehmen, um das Zurückbleiben der Landwirtschaft zu überwinden. Das heißt, daß das Vertrauen der werktätigen Bauern zu unserem Staat weiter gefestigt werden muß — dann wird es dem Gegner schwer sein, unter den werktätigen Bauern Unglauben an unseren Staat zu säen.

Es war deshalb richtig, daß die Delegiertenkonferenzen der ständigen Aufklärungs- und Propagandaarbeit in den Dörfern große Bedeutung beigemessen haben und auch in die Entschließungen entsprechende Aufgaben auf nahmen. Die Konferenzen verwiesen darauf, daß sich die Parteileitungen, aber auch die Genossen im Staatsapparat und den Massenorganisationen ständig mit der Realisierung der Beschlüsse beschäftigen müssen, weil nur dann der Erfolg gewährleistet ist.

Gerhard Zettler

Wohin das Fehlen der Kontrolle führt

Am Ostrand der Textilstadt Werdau steht der volkseigene Betrieb Tuchfabrik Werdau, der früher dem Ausbeuter Otto Ulrich gehörte. Jahrzehntlang hatten die Textilarbeiter nur die Wahl, sich entweder von dem einen oder dem anderen dieser Textilgewaltigen ausbeuten zu lassen, um ihnen ihren Maximalprofit zu sichern. Heute gehört dieser Betrieb dem Volke. Diese Tuchfabrik zählt zu den wichtigsten unserer volkseigenen Textilindustrie. Ihre Tuche und Stoffe sind von hoher Qualität, ein großer Teil ihrer Produktion ist für den Export bestimmt. Heute ist es nicht der Millionär Ulrich, der die Früchte der Arbeit genießt, sondern die Arbeiter selbst. Unter anderem wurde mit Hilfe der Regierung eine Kinderkrippe und eine Kindertagesstätte mit einem Kostenaufwand von 700 000 DM gebaut. Viele Werktätige halfen dabei durch freiwillige Schichten, die Baukosten zu senken.

Trotz dieser guten Entwicklung sagen die Werktätigen in diesem Betrieb: „Früher hieß die Firma Otto Ulrich, heute heißt sie **Otto T e s c h**.“ Jeder fragt sich, wie kommen die Arbeiter zu einer solchen Auffassung, und welche Ursachen gibt es, daß gegen einen Genossen Wirtschaftsfunktionär eine solche Haltung eingenommen wird?

Beginnen wir mit dem ehemaligen BGL-Vorsitzenden, dem Genossen **B r ä u n l i c h**. Alle Beschwerden und Hinweise der Werktätigen wies er mit den Worten zurück: „Es hat keinen Sinn mit dem Werkleiter zu sprechen, es geht ja doch nur nach seinem Kopf, und er duldet keine andere Meinung.“ Das hieß